



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

72 (12.2.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88739](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88739)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postlinie eintragen unter
Nr. 2421.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Baum,
für den Inhalt und den Text:
Ernst Müller,
für den Inhalt und den Text:
Eberhard Wagner,
für den Inhalt und den Text:
Karl Apfel.
Redaktions- und Verlag der
Dr. & Haas'schen Buch-
druckerei, (alte Mannheimer
Poststraße 11.)
Das „Mannheimer Journal“
im Eigentum des katholischen
Bürgerhospital's.
Herausgeber: Mannheim.

Mannheimer Journal.

Interate:
Die Colonel-Beile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Interate . . . 25 „
Die Restanten-Beile . . . 60 „
Einzel-Nummern . . . 5 „

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerel: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Postale: Nr. 815.

E 6, 2

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 72

Dienstag, 12. Februar 1901.

(Abendblatt.)

Der Bund der Landwirthe

Hier gestern im Zirkus Busch in Berlin seine Generalversammlung ab, worüber schon kurz berichtet wurde. Die Zahl der Anwesenden wird von einem Berichterstatter auf 6, von einem andern auf 7, von der „Deutschen Tageszeitung“ auf 8000 angegeben; Abg. Dr. Hertel bezifferte sie im Reichstag auf „10 Tausende“. Aus dem Geschäftsbericht ist noch Folgendes mitzutheilen: Der Bund zählte am 1. Februar 232 000 Mitglieder, 26 000 mehr als im vorigen Jahr; davon wohnen östlich der Elbe 110 000, westlich der Elbe 122 000. Der Bund der Landwirthe werde, so meinte Abg. Hahn ironisch, deshalb wohl bald offiziell den Namen die „Westfälische“ annehmen müssen. Von den gesammelten Mitgliedern gehören angeblich 1450 dem Großgrundbesitz, 28 520 dem mittleren, 202 000 dem Kleingrundbesitz und 18 000 dem Handwerkerstande oder einem andern gewerblichen Berufsstande an. Im vergangenen Jahre wurden über 9 000 Beschlüsse im ganzen Deutschen Reich abgehalten. Die Kassenbilanz für das Jahr 1900 ergab in der Einnahme einen Ueberschuß gegen die Ausgabe in Höhe von 16 750 Mark. Die Genossenschaftsabteilung des Bundes der Landwirthe vereinigt 373 Genossenschaften, nämlich 81 Spar- und Darlehnskassen, 22 Ein- und Verkaufsgenossenschaften, 13 Molkerei-Genossenschaften, 12 Brennerei-Genossenschaften, 78 Pflanzgenossenschaften, 140 Milchwirtschafts-Genossenschaften und 27 diverse Genossenschaften. Der Umsatz dieser Genossenschaften betrug im verfloßenen Geschäftsjahre 24 Millionen gegen 13,8 im Vorjahre. Die interessanteste Mittheilung ist jedenfalls die über die Zahl der Versammlungen; sie zeigt, worin das Geheimniß des Erfolges der Bündler besteht. Die Resolution: zu Gunsten höherer Zölle, deren Inhalt schon gestern mitgetheilt wurde, ist sehr lang, läßt aber die Hauptsache auch deutlich im Dunkeln. Wie hoch müssen die Zölle nach Ansicht des Bundes mindestens sein? Da auf diese Frage, aus faktischen Gründen, keine Antwort gegeben wurde, haben die Reden und Erörterungen im Grunde keinerlei sachliche Bedeutung. Als Beiträge zu einem Stimmungsbilde seien folgende Proben mitgetheilt:

Liebermann v. Sonnenberg: Herr Ballin soll ja jetzt der Mann sein, der noch nicht an der richtigen Stelle steht. (Großes Gelächter.) Jetzt verlautet, daß der neue Zolltarif im Reichshausamt in diesem Jahre nicht mehr fertig werden könne. (Hört.) Der Bund müsse Herrn v. Tschammer und Parnoch bitten, auf den Weg zu geben. (Beifall.) Es muß hier ausgesprochen werden: ein englischer Rebel hat sich zwischen das deutsche Volk und den Thron gelagert. (Stille.) (Große Heiterkeit.) Fort mit der Engländer! (Anhaltender Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Chefredakteur Dr. Hertel: Er komme soeben aus dem Reichstag und habe ein kräftiges Wort mit dem Staatssekretär des Reichshausamtes gesprochen. (Beifall.) Er habe darauf hingewiesen, daß im Zirkus Busch 10 000 Landwirthe versammelt seien, welche verlangten, daß der Zolltarif beschleunigt werde. Der Herr Staatssekretär habe über die Vorarbeiten eine befriedigende Antwort gegeben. Die Vorarbeiten seien beendet und die Druckfassen bereits in der Reichsdrukkerel. (Beifall.) Auch der Lustkreuzung, daß er der Minister der Hindernisse gewesen sei, trat der Minister entgegen: Reichshausamt und Reichshausamt des Innern arbeiten in voller Einigkeit. Ich sprach die Hoffnung aus, daß über das Reichshausamt der Postadvisische Geist gekommen sei. Der Herr Minister machte dazu ein süß-saures Gesicht. (Große Heiterkeit.)

Wie man sieht, fühlt sich Herr Hertel, der Mann ohne Art und Halm, den Staatssekretären gegenüber als eine Art von

Kontrollbeamter des Bundes, der sie gründlich abtanzelt, wenn sie faumelig werden. Nur dem Kanzler gegenüber scheint Herr Hertel sich des Wachtmeistertons noch nicht recht zu getrauen. Hat das eine tiefere Bedeutung?

Oberleutnant Rieger vor dem Kriegsgericht.

Wie wir am Samstag Abend mittheilten, wurde der Oberleutnant Rieger wegen Ermordung des Hauptmanns Adams von dem Mejer Kriegsgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Ueber die Verhandlung, die eine so prompte Sühne auf das Verbrechen folgen ließ, wird Folgendes berichtet: Das Gericht setzte sich zusammen wie folgt: Vorsitzender Oberleutnant Bode vom 9. Dragoner-Regiment, Beisitzer Major von Roß vom 13. Dragoner-Regiment und Rittmeister Dorff vom 9. Dragoner-Regiment und die Kriegsgerichtsräte Wiemers und Silbereisen. Die Verhandlungen leitete Kriegsgerichtsrath Wiemers, die Anklage vertrat Kriegsgerichtsrath Greiner. Die Vertheidigung hatte Rechtsanwalt Dr. Grögge übernommen. Es waren 15 Zeugen geladen. Zum Beginn der Verhandlung stellte der Vertreter der Anklagebehörde den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit. Der Gerichtshof beschloß, die Oeffentlichkeit zuzulassen, soweit als öffentliche Staatsinteressen nicht darunter leiden würden. Es erfolgte nun das

Verhör des Angeklagten.

Oberleutnant Karl Wilhelm Heinrich Rieger, geboren 1869 zu Köln, ist in Uniform ohne Degen, mit Mütze. Der Angeklagte ist eine stattliche Figur, schlank, hochgewachsen, mit tiefstem Gesichte. Er ist am 22. März 1889 als Portepfeifer in die Arme eingetreten, am 20. September 1890 Offizier, und am 8. Oktober 1898 Oberleutnant geworden. Seine Vorgesetzten schildern ihn als einen guten, tüchtigen Offizier, der allerdings hin und wieder zu Gewaltthatigkeiten neigt. Der Angeklagte erzählt nun den Hergang. Das Kaiserstagsgeburtstagsmahl begann um halb 3 Uhr. Jedem Theilnehmer waren aus dem Espornthof ein Glas Sberch, eine Flasche Zellinger und eine Flasche carte blanche zugeworfen. Es wurde noch mehr getrunken, besonders Bier nach dem Essen. Um 9 Uhr Abends saßen am Tische noch verschiedene ältere Offiziere, darunter Hauptmann Adams, Oberstabsarzt Rieger vom 144. Infanterie-Regiment und dessen Bruder, Oberleutnant Rieger, der Angeklagte. Die Stimmung war eine recht gemüthliche. Man sang das Rheinlied, und Oberstabsarzt Rieger hielt eine Rede über die Bedeutung des Rheinlandes als Bindeglied zwischen Nord und Süd. Es wurden dann sogenannte Bierjungen kommandirt. Hauptmann Adams weigerte sich zu trinken und warf ein Glas Bier um. Er wurde dafür in B. O. (Wier-Beruff) erklärt, dann fuhr er mit der Hand über den Tisch, wo noch andere Gläser standen. Um zu verhüten, daß er noch weitere Gläser umstoße — es lagen schon Glascherben auf dem Tische — erfaßte Oberstabsarzt Rieger ihn bei der Hand. Hauptmann Adams streckte nun die andere Hand aus, die Oberleutnant Rieger ergriff. Nun stand Hauptmann Adams, die Hände wieder frei, auf und verfehlte mit der linken Hand dem Oberstabsarzt Rieger einen leichten Schlag ins Gesicht. Dieser nahm die Sache zuerst als Scherz auf, aber sofort darauf verfehlte ihm Hauptmann Adams einen zweiten, schallenden Schlag mit der rechten Hand auf die Wange. Alles stürzte auf. Oberstabsarzt Rieger wollte Abbitte haben; aber der Hauptmann entsetzte sich, und die zurück-

gebliebenen Offiziere, darunter ein Oberst, waren sofort der Ansicht, daß ein Duell unvermeidlich sei. Die Bestimmungen wurden sofort festgesetzt: 10 Schritt Barrière, Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit. Die Hauptleute Hoffmann und Rabemacher wurden beauftragt, die Forderung dem Hauptmann Adams noch am demselben Abend zu überbringen. Der Angeklagte war bei der Formulierung derselben zugegen. Das Duell sollte den anderen Morgen ausgefochten werden. Oberstabsarzt Rieger ging nicht nach Hause. „Ich kann“, sagte er, „Frau und Kinder nicht wiedersehen, bis meine Ehre wieder hergestellt ist.“ Inzwischen war der Bursche des Oberstabsarztes mit einem Zettel von dessen Frau ins Kasino gekommen, Oberleutnant Rieger nahm den Zettel in Empfang. Darauf stand: „Komme nach Hause, das Kind fiebert.“ Oberstabsarzt Rieger hat zwei Kinder, das eine neun, das andere sieben Jahre alt. Der Angeklagte hat eine mehr als gewöhnliche brüderliche Zuneigung zu seinem älteren Bruder. Als ihr Vater starb, war dieser 9 Jahre, der Angeklagte aber erst 9 Monate alt. Sein älterer Bruder hat Väterstelle an ihm vertreten. Auch für die Kinder des Oberstabsarztes hegt der Angeklagte große Liebe und hat ihnen sogar Stunden gegeben.

Die That.

Der Angeklagte schildert nun, wie der Gedanke an seinen Bruder und an dessen Familie auf ihn eingewirkt und wie er zum Entschlusse gekommen, den Hauptmann Adams kampfunfähig zu machen, damit sein Bruder seiner Familie erhalten bleibe. „Du mußt“, sagte er sich, „das Duell verhindern, und er ging nach Haus, holte seinen Revolver, lud ihn und eilte in das Haus des Hauptmanns Adams. Er wollte den Burschen und gab ihm auf, den Hauptmann zu rufen. Dieser schickte schon. Inzwischen erschienen die Hauptleute Hoffmann und Rabemacher und fragten den Rieger nach dem Grund seiner Anwesenheit. „Ich muß“, sagte er, „den Hauptmann Adams zuerst sprechen, ich habe einen Ehrenhandel mit ihm abzumachen, der dem Jhrigen vorgeht.“ Der Bursche brachte eine Lampe, und die drei Offiziere setzten sich. Bald erschien der Hauptmann Adams an der Thüre des Zimmers. Die Hauptleute vernichteten sich zum Grusse und Oberleutnant Rieger, etwas hinter ihnen, feuerte einen Schuß ab. Der Hauptmann fiel nach einigen Schüssen zu Boden, der Angeklagte rief nach dem Burschen um Wasser und Verbandzeug. Hauptmann Hoffmann nahm den Verletzten in die Arme und sah, daß er tödtlich verwundet sei und nur wenige Augenblicke leben könne. Er weichte den Angeklagten ab, der ihm behilflich sein wollte. Hauptmann Rabemacher rief nach einem Assistenzarzt, der bald erschien und den inzwischen eingetretenen Tod des Hauptmanns Adams feststellte. Oberleutnant Rieger hatte schon den Revolver auf den Tisch gelegt, gab seinen Degen ab und meldete sich als Urreife. Er wurde von Hauptmann Hoffmann in Arrest abgeführt und ging ruhig mit. Ueber seinen Seelenzustand gab der Angeklagte folgende Auskunft: Es war eine That der Verzweiflung. Er handelte noch immer im Rausch, in einem Zustande, von dem er sich heute noch keine Rechenschaft ablegen kann. Seine Ruhe sei nur immer eine äußerliche gewesen. Er habe den Hauptmann Adams nicht tödten wollen. Er habe die linke Schulter, weil sie ihm am nächsten war, zu treffen gesucht. Noch heute käme ihm Alles wie ein böser Traum vor. Er habe nie eine Animosität gegen den Todten gehegt, und nur die Liebe zu seinem Bruder und dessen Familie habe ihn zu der That bewegt. Auch habe er nicht gewußt, daß Adams ein besonders guter Schütze gewesen sei. Die ganze Aussage des Angeklagten geschah in ruhiger Tone. Von Aufregung war äußerlich nichts an ihm zu merken, nur der Ton des Stimmes verrieth seine Gemüthsstimmung.

Die Zeugenvernehmung.

Als erster Zeuge wurde Stabsarzt Baumgarten vernommen. Er war ganz in der Nähe des Vorfalls. Er betont besonders, daß

Tagesneuigkeiten.

— Ueber Tanz, Gesang und Musik bei den Wenden bringt die „Neue Musik-Zeitung“ aus der Feder Ewald Müller's einen interessanten Artikel, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen: Der Tanz ist eine Leidenschaft des Wenden. Kindtaufe und Hochzeit, Fastnacht und Kirchweih erhalten durch ihn erst die rechte Weiße. Obgleich die Tanzlustbarkeit früher in eigens dazu erbauten Lauben und auf Scheunentennen abgehalten wurde und man noch gegenwärtig zu Fastnacht selbst auf der Dorfstraße zu tanzen pflegt, ist doch der Saal oder das große Zimmer des Wirtschaftshauses der eigentliche Ort, wo man tanzt. Gewöhnlich nehmen die Männer und Burschen bei den Spielleuten, die Frauen und Mädchen an der Thür Aufstellung, wenigstens gilt das von Mädchen aus Nachbaröftrn, die sich nicht auf die an den Wänden des Tanzlokals besetzte lange Bank niedersitzen lassen. Diese ist eben der bevorzugte Platz der einheimischen Tänzerinnen. Die Burschen fordern, die Mädchen auf dem Kopfe, die brennende Cigarette im Munde, die Mädchen entweder durch Winken oder durch Rufen ihres Vornamens zum Tanze auf. Von einer feierlichen Verbeugung ist keine Rede. Und wie ausgelassen wird getanzt! Herrscht doch allenthalben die Meinung, je höher man beim Tanze springe, desto besser gerathe der Fluch, und das besonders, wenn man sich von einem recht hoch gewachsenen Burschen herumschwingen lasse. Als bester Tänzer wird derjenige angesehen, welcher am besten aufstampfen und die Tänzerin am geschicktesten schwenken kann, wobei er gewöhnlich ein lustiges „huhuhuhuhuhuh!“ erschallen läßt. Wird ihm zu warm, so legt er den Rock ab und schwingt in Hemdbärmeln sein Mädchen. Keine Tanznummer wird übergangen, denn die Musik kostet Geld und muß daher ausgegütet werden. Freilich sind es heute nur moderne Tänze, welche die Wenden tanzen; doch weiß man diesen

Längen durch besondere Bewegungen und durch begleitende Wieder in manchen Oerthlichkeiten einen besonderen Reiz zu verleihen. Die Zeit des wendischen Originaltanzes „Serbaka reja“, der der Polonaise und dem Menuett ähnelt und noch vor 50 Jahren allgemein üblich war, ist heute vorüber. Die ursprünglichen Tanzlieder haben sich aber noch im Volke erhalten und werden nicht nur im Bereiche des Spreewaldes, sondern auch besonders in der katholischen Oberlausitz gesungen. Ist die Zahl der spezifisch wendischen Volksgefänge und Lieder auch keine allzu beträchtliche mehr, so sind doch gute deutsche Volkslieder durch Uebersetzung den Wenden vielfach zugänglich gemacht worden. Daher ist der Liederschatz des wendischen Volkes in Heldensagen oder Märchen, Tanzgefänge, Rundgefänge, Hochzeitsgefänge und Legenden. In den meisten Texten herrscht eine realistische, oft drastische Schilderung von Leben und Natur vor; andere sind von großer Gemüthstiefe und Innigkeit. Von alten Heldenliedern finden sich nur Bruchstücke vor. In diesen gewöhnlich wehmüthigen Liedertexten gehören weiche Melodien, bei denen Melodien, nicht selten alte Tonarten vorherrschend sind. Besonders charakteristisch ist der unvollkommene musikalische Schluß, der dem Liede eine melancholische Färbung verleiht. Die Pflege des Gesangs im wendischen Dorfe liegt hauptsächlich in den Händen der einer Spinnstube angehörnden Mädchen. Sie leitet eine Vorsängerin, „Kantorin“ genannt, den Gesang. Ihr Ehrenamt bleibt ihr bis zu ihrer Verheirathung. Erst dann erfolgt eine neue Wahl. Nicht nur Volkslieder, auch kirchliche Gesänge werden hier gelbt. Liegt es doch den Spinnstube ob, an den Sonntagen der Fastenzeit und besonders in der Oesternacht auf der Dorfstraße und auf Feld und Hür Choräle zu Gehör zu bringen. Auf den Fremden, der Waß einer Spinnstube ist, macht der Vortrag eines echt wendischen Volksliedes stets einen nachhaltigen Eindruck. Die bisher üblichen Musikinstrumente, durch welche die Wenden ihre originelle Volksmusik zu Gehör brachten, sind

jetzt fast gänzlich verschwunden. Noch in den ersten Jahrzehnten des verfloßenen Jahrhunderts waren fünf Instrumente allgemein im Gebrauch: der große und der kleine Dudelsack, die große und die kleine Geige und die „Taratowa“ oder wendische Pfeife. Der Dudelsack war aus dem Felle eines Ziegenbods hergestellt, dessen gehöhrter Kopf die größte Art des Instrumentes zierte, der kleineren Art aber fehlte. Die wendische Geige ist höher gebaut als die Violine; man hält sie deshalb auf der Brust, nicht unter dem Arm. Sie besitzt drei gerade schmale Schalllöcher und nur drei Saiten: d, a und e. Die kleineren Geigen sind eine Terz höher gestimmt und haben einen scharfen, schreienden Ton. Die Taratowa besitzt viel Aehnlichkeit mit der Oboe. Sie hat 13 Löcher und außerdem vier Klappen. Ihr Ton ist ebenfalls sehr durchdringend und gellend. Das Hadebreit (Hymnol) wurde nur vereinzelt benutzt. Die laute Heiterkeit der Wenden, die mit schweren Wasserpfeln oder gewichtigen Holzspantoffeln, nicht selten (bis in die heutige Zeit hinein) auch barfuß ihre Tänze begannen, erreichte gewöhnlich ihren Höhepunkt, wenn der Dudelsackbläser ein Solo vortrug, sich mit dem Instrumente auf die Erde warf, sich hin und herwälzte und dabei die jammervollsten Töne produzirte. Gegenwärtig ist die wendische Kapelle fast durchgängig durch eine Violine, eine Klarinette, ein Horn oder eine Trompete und den Bass besetzt. In neuerer Zeit hat sich die Ziehharmonika in vielen Dörfern der Wenden, besonders im Spreewalde, eingebürgert. Sie ersetzt nicht selten die Instrumentalmusik bei kleineren Tanzgelegenheiten und dient auch sonst vielfach zur angenehmen Unterhaltung am Feierabend und bei Kahnfahrten.

— Zur Geschichte des Reklame- und Annoncenwesens veröffentlicht der Vicomte Georges d'Armel in der „Revue des Deux Mondes“ interessante Beiträge: Die Reklame hat in unserer Zeit sich in so staunenerregender Weise entwickelt und so verschiedene Formen angenommen, daß, wenn sie plötzlich verschwände, das kommerzielle, literarische, künstlerische und selbst das gesell-

Bois-Robin, Lieutenant des mardouin de France im Jahre 1777 beim...

Hubard Kipling als Musikliebhaber. Einem besonders...

Stimmen aus dem Publikum.

Die verpöbelte Zustellung der Steuerzettel.

In den letzten Jahren sind wiederholt Klagen laut geworden über...

Bis jetzt sind die Steuerzettel durch die Wähler und ein Theil...

Es müßte sich doch durchführen lassen, daß die Hauptsteuerzettel...

Hoffentlich genügen diese Zeilen, um hier endlich diese Mißver-

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“) Mainz, 12. Febr. Seb. Justizrat Dr. Reinach, Vorstand...

München, 12. Febr. Im Rathhause fand heute Vor-

Homburg, 12. Febr. Der Kaiser unternahm heute früh um 11 Uhr...

Berlin, 12. Febr. Die Justizreformkommission des Reichstags...

hat und sehr amüßigt. Im Berliner Wohnungsanzeiger ist aller-

Berlin, 12. Febr. Staatssekretär Tirpitz begab sich heute...

Wien, 12. Febr. Abgeordnetenhause. Im Einlaufe befinden sich...

Wien, 12. Febr. Die Leiche des Königs Milan wird am Donnerstag...

Paris, 12. Febr. Dem Figaro zu Folge werden an der am 7. April...

Paris, 12. Febr. Auf Grund eines durch die Intervention des...

Bern, 12. Febr. Die Schweizerische Telegraphen-Agentur...

Madrid, 12. Febr. (Fels. Sig.) Heute trifft hier eine außerordentliche...

Zur Lage in China.

Paris, 12. Febr. General de Woyron meldet: Die Eisenbahn Peking-

Tientsin, 12. Febr. (Reuter-Meldung.) Die britischen Behörden...

Der Burenkrieg.

London, 12. Febr. Reuter wird aus Kingstow vom 11. gemeldet:

Willsow, 12. Febr. (Reuter.) Die Kolonne des Oberst De Vries...

Deutscher Reichstag.

(64. Sitzung vom 12. Februar.)

In der fortgesetzten Beratung des Eintrags der Reichseisenbahn-

Auf eine Anregung erklärt Minister Tiele, daß der Frage...

Delors weist auf den gestrigen Vorwurf hin, als ob speziell...

Minister Tiele erklärt: Die Sonntagsfahrten zu ermäßigten...

Reuter-Sagen legt Verantwortung gegen die Behauptung...

Stolberg (lonf.) meint, wenn überhaupt noch eine Tarif-

Reisenbahnen in den Reichsländern, das Reich nicht zu den Kosten...

Sitz (oz.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen...

Graf Oetala nimmt Schlußwort gegenüber den Herren...

Mannheimer Handelsblatt.

Courstabelle der Mannheimer Effectenbörse vom 12. Februar, Obligationen.

Table with multiple columns listing various securities, interest rates, and market prices. Includes sections for Staatspapiere, Pfandbriefe, Renten, and Wechsel.

Mannheimer Effectenbörse vom 12. Febr. An der heutigen Börse...

Frankfurt a. M., 12. Febr. (Effectenbörse.) Anfangscourse...

Berlin, 12. Febr. (Telegr.) Effectenbörse. Gülden- und Bergwerk...

Berlin, 12. Febr. (Effectenbörse.) Anfangscourse, Kreditaktien...

Heberleische Schiffahrts-Nachrichten.

Neu-Vorl, 9. Febr. (Traktbericht der Hamburg-America-Linie)...

Aus dem Innern Chinas berichtet ein kürzlich zurückgekehrter...

Advertisement for Hammer Cognac, Landauer & Macholl, Heilbronn. Goldene Medaille.

